

Stadtsanierung



Stadt-sanierung
Stadt-sanierung
Stadt-sanierung



Diözesancaritasverband





Sehr geehrte Damen und Herren,

mitten in die Stadt Bamberg hinein, in die geschäftige Obere Königstraße haben wir ein kirchliches Haus gebaut. Es beherbergt im völlig neu sanierten vormaligen Hotel „Deutsches Haus“ die Stadtbücherei und die Geschäftsstelle des St. Michaelsbundes und im neuen Rückgebäude am Rhein-Main-Donau-Kanal die Verbandszentrale des Caritasverbandes für die Erzdiözese Bamberg.

Es ist also ein Haus des Dienstes der Kirche an der Gesellschaft und am Menschen, das in der zentralen und belebten Stadtlage einen idealen Standort erhalten hat. Aus der großen Baustelle ist ein offenes, lichtdurchflutetes und einladendes Ensemble neuer Gebäude geworden, wo man gut zusammenkommen und sich begegnen kann. Die kulturelle Arbeit der Bücherei und die Soziale Arbeit der Caritas treffen hier zusammen. Daraus können neue Ideen und Initiativen zum Wohl der Menschen in der Stadt wachsen. In diesem Haus mitten in der Stadt geht die Kirche auf die Menschen mit ihren großen und kleinen Sorgen zu.

Den Architekten und Handwerkern ein herzliches Dankeschön für das gelungene Bauwerk. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtbücherei, des St. Michaelsbundes und des Diözesan-Caritasverbandes beglückwünsche ich zu ihren schönen und funktionalen neuen Arbeitsplätzen und wünsche ihnen Gottes Segen für das gute Gelingen ihrer Aufgaben.

+ *Werner Radspieler* -

Werner Radspieler, Weihbischof, Diözesanadministrator



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich freue mich sehr, dass nach Fertigstellung der Städtischen Volkshochschule nunmehr mit dem Deutschen Haus das zweite große Projekt im Sanierungsgebiet Tränkgasse zum Abschluss gebracht werden konnte.

Damit ist es in guter Zusammenarbeit zwischen der Erzdiözese Bamberg und der Stadt Bamberg gelungen, dieses alte Quartier zwischen Tränkgasse und Oberer Königstraße mit einem umfassenden kulturellen und sozialen Zentrum neu zu beleben und die funktionierende Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Dienstleistung und Bildung zu erhalten, die unsere Stadt so lebendig und attraktiv macht.

Ich bin überzeugt, dass die Wiederansiedlung der neuen, deutlich vergrößerten Stadtbücherei und der Zentralverwaltung des Diözesancaritasverbandes Signalwirkung haben und sich positiv auf die zukünftige Entwicklung des dortigen Bereichs um die Königstraße auswirken wird.

Insgesamt hat in diesem Sanierungsgebiet allein die Stadt Bamberg bereits über vier Millionen Euro an Zuschüssen und Eigeninvestitionen aufgebracht und damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der gesamten Innenstadt geleistet.

Namens der Stadt Bamberg wünsche ich dem Diözesancaritasverband und der Stadtbücherei für die Arbeit am neuen Standort viel Erfolg und Gottes Segen.

Herbert Lauer

Herbert Lauer, Oberbürgermeister



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

als Bürgermeister freue ich mich, dass nunmehr die Sanierung des Deutschen Hauses vollendet ist und die Gebäulichkeiten zur Benutzung übergeben werden können. Mit dieser Sanierung ist gleichzeitig ein gewichtiger Schritt zur unbedingt erforderlichen Aufwertung der Königstraße gelungen.

Ganz besonders freut es mich als Schul- und Kulturreferent, dass das Deutsche Haus der Stadtbücherei Bamberg wieder eine Heimstatt bietet, wie es schon bis 1985 der Fall war. Obwohl in dem seitdem bestehenden Provisorium in der Friedrichstraße der Platzmangel immer größer wurde - es standen nur 340 qm Nutzfläche zur Verfügung - haben sich die Entleihungen nahezu verdoppelt.

Die neuen Räume im Deutschen Haus mit einer Fläche von 1.200 qm sind eine wesentliche Verbesserung und Erleichterung. Ich hoffe, dass die nun wirklich attraktiv zu nennende Stadtbücherei Bamberg noch viele neue Benutzer gewinnen kann.

Bedanken darf ich mich auch bei der Erzdiözese Bamberg, die sich auch weiterhin an der Trägerschaft der Stadtbücherei beteiligt. Diese seit 1981 währende Kooperation zwischen der Erzdiözese und der Stadt Bamberg ermöglicht es, allen Schichten der Bevölkerung Bücher und andere Medien durch gemeinnützigen Verleih zugänglich zu machen.

Ich wünsche dem neuen Deutschen Haus und der Stadtbücherei Bamberg sowie allen die darin tätig sind alles Gute.

Werner Hipelius, Bürgermeister



Sehr geehrte Damen und Herren,

wie alles Bauen an Bamberg so ist auch und gerade das Stadtquartier „An der Trängasse“ ein wichtiges Beispiel für den verantwortungsbewussten Umgang mit der historischen Stadtstruktur im Weltkulturerbe:

Einerseits wurde die Tiefe der historischen Parzelle des Deutschen Hauses gewahrt, andererseits musste den zukunftsorientierten Forderungen einer funktionierenden Erschließung Rechnung getragen werden.

Einerseits galt es die historische Straßenfront zur Königstraße zu bewahren, andererseits eine neue Front zum Wasser zu entwickeln.

Einerseits waren die Proportionen der Baukörper den historischen Strukturen unterzuordnen, andererseits eine konsequent zeitgenössische Formensprache zu formulieren.

Das Ergebnis ist ein hochwertiges Beispiel stadtstrukturbewahrender Sanierung verknüpft mit wichtigen, zukunftsorientierten Nutzungen.

Das Ergebnis ist auch ein exzellentes Beispiel für die hervorragende Zusammenarbeit aller Beteiligten und die bewährt unbürokratische und zielorientierte Betreuung durch das Baureferat der Stadt Bamberg.

Ich wünsche allen Nutzern viel Erfolg.

Ottmar Strauß, Baureferent



Vorbistumszeitliche Befunde in der Königstraße

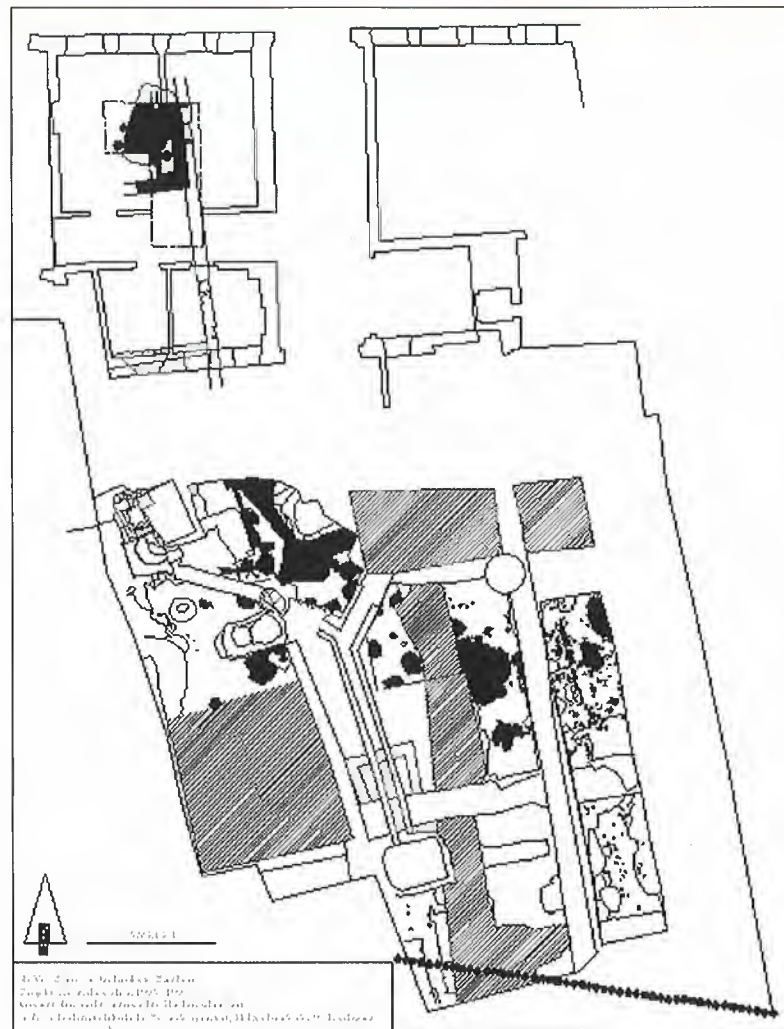


Abb. 1:
Gesamtplan der Grabungen
1995 - 1998. Alle früh- und
hochmittelalterlichen
Befunde gerastert, der
Holzbau des 9. Jahrhunderts
schwarz gefüllt. Störungen
und nicht berücksichtigte
Bereiche wurden schraffiert
dargestellt.

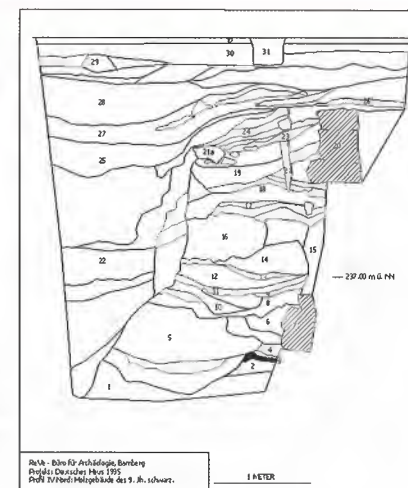
Die stark gebogene Königstraße, der ehemalige Steinweg, erreicht gegenüber der „Altstadt“ ihren geringsten Abstand und verläuft in diesem Bereich fast parallel zum östlichen Ufer des rechten Regnitzarmes. Man nahm bisher an, dass sie mit dem Bau der erstmals 1312 genannten Seesbrücke, aber kaum vor dem 12. Jahrhundert aufgesiedelt wurde, obwohl hier die Handelsstraße zu suchen ist, die schon in karolingischer Zeit von Bardowiek über Hallstadt und Forchheim nach Regensburg führte. Sieht man von kleineren Notuntersuchungen wie beispielsweise im 1057/59 gegründeten Kollegiatenstift St. Gangolf in der Theuerstadt ab, blieb der Bereich rechts der Regnitz von der archäologischen Forschung bis dato weitgehend unberücksichtigt. Archäologische Untersuchungen konzentrierten sich bisher auf den Bereich des Dombergs und Umgebung sowie in weitaus geringerem Maß auf die Inselstadt. Trotzdem besteht über die Gestalt Bambergs vor Gründung des Bistums 1007 größtenteils Unklarheit. Die 1995 begonnene, systematische Grabung im ehemaligen Hotel „Deutsches Haus“ bot die einmalige Gelegenheit, eines der wenigen nicht unterkellerten Grundstücke im Randbereich der Altstadt archäologisch zu untersuchen. Die Ausgrabung wurde vollständig von der katholischen Kirche als Bauträger finanziert und in vorbildlicher Weise unterstützt.

Ergänzend zu den bereits 1994 abgeschlossenen archäologischen Sondierungen im rückwärtigen Bereich sollten vier, vom beauftragten Architekten Herrn Reiner Bauernschmitt, angelegte Schürfen zur Baugrunduntersuchung dokumentiert werden. Bis zu drei Meter starke Schichtenpakete und mehrere hochmittelalterliche Keramikfragmente rechtfertigten eine weitere archäologische Grabung (Abb. 1).

- Bef.-Nr. 1: Feiner Schwemmsand, anstehender Boden (?).
- Bef.-Nr. 2: Planierung aus feinem, leicht humosem Sand, wohl für Bef.-Nr. 3.
- Bef.-Nr. 3: Reste eines abgebrannten Holzgebäudes, bestehend aus einem Schwellbalken mit Stakenlöchern und einem Holzfußboden; Datierung: 9./10. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 4: Brandhorizont mit verstürzten Wandteilen von Bef.-Nr. 3.
- Bef.-Nr. 5: Grube mit zwei zugehörigen Pfostenlöchern im entsprechenden Planum, mglw südwestliche Ecke eines Grubenhauses; in der Verfüllung zahlreiche Keramikscherben Pingsdorfer Art und Eisenschlacke, wohl in Zusammenhang mit der Errichtung von Bef.-Nr. 7; Datierung der Verfüllung 11./12. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 6: Baugrube zu Bef.-Nr. 7.
- Bef.-Nr. 7: Fundamentmauer aus grob- oder unbearbeiteten Sandsteinen, in Kalkmörtel versetzt, identische Ausrichtung wie Holzbau (Bef.-Nr. 3); Datierung: 12. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 8: Planierung bzw. Laufhorizont während der Errichtung des Gebäudes über Fundament (Bef.-Nr. 7).
- Bef.-Nr. 9: Bauhorizont zum Aufgehenden von Fundament (Bef.-Nr. 7).
- Bef.-Nr. 10: Grube zeitgleich mit der Errichtung des Gebäudes über Fundament (Bef.-Nr. 7).
- Bef.-Nr. 11: Laufhorizont zum Aufgehenden von Fundament (Bef.-Nr. 7).
- Bef.-Nr. 12: Kulturschicht; Datierung: 12. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 13: Feuerstelle, zeitgleich mit Bef.-Nr. 12.
- Bef.-Nr. 14: Massive Planierung im Zusammenhang mit der Aufgabe des Gebäudes (Bef.-Nr. 7).
- Bef.-Nr. 15: Ausbruchgrube von Fundamentmauer (Bef.-Nr. 7); Weiternutzung der Grube als Esse oder Schmelzofen (?); Verfüllung aus Schlacke, Asche, Holzkohle und Ofenwandungsfragmenten aus verziegeltem Lehm; Datierung: A. 13. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 16: Grube mit Resten einer Pflasterung aus etwa faustgroßen Sandsteinen, wohl zu Esse bzw. Schmelzofen aus Bef.-Nr. 15 gehörig; In der Sandverfüllung zahlreiche Scherben Lußberger Keramik; Datierung der Verfüllung: 13. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 17: Rest eines Kalkmörtelstrichs, zeitgleich mit Planierung (Bef.-Nr. 16).
- Bef.-Nr. 18: Planierung, verziegelter Lehm, Schlacke; Datierung: 14. Jahrhundert.

- Bef.-Nr. 19: Baugrube zu Fundamentmauer (Bef.-Nr. 20).
- Bef.-Nr. 20: Fundament aus sehr großen sorgfältig bearbeiteten, wohl sekundär verwandten Sandsteinquadern; auffallendes Merkmal: Jeder einzelne Quader besitzt seine eigene Baugrube; vermutlich Fundament des an dieser Stelle erwähnten Gasthauses zum Einhorn; Datierung des Fundaments: 14. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 21: Negativabdruck einer Holzstake, gehört mit der im Planum annähernd rechteckigen Steinpflasterung (Bef.-Nr. 21a) zu Bef.-Nr. 22.
- Bef.-Nr. 22: Schacht mit Holzverschalung; Im Querschnitt rechteckige Eckpfosten, an welchen Bohlen befestigt waren und so einen Holzkasten bildeten. In der humosen Verfüllung zahlreiche spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Kleinfunde; Datierung der Verfüllung: 15./16. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 23: Lauf- und Nutzungshorizont zu Bef.-Nr. 20 und 22. Zahlreiche Schlacken, Wandungsreste aus verziegeltem Lehm und Holzkohle deuten auf Schmiedehandwerk; Datierung: 15./16. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 24: Planierung in Verbindung mit der Aufgabe der Mauer (Bef.-Nr. 20), gehört zu Bef.-Nr. 33).
- Bef.-Nr. 25: Endgültige Verfüllung des Schachts (Bef.-Nr. 22); Datierung: 15./16. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 26: Kalkmörtelstrich mit Ziegelbeischlag, gehört zu Bef.-Nr. 33; Datierung: frühneuzeitlich, wohl 16. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 27: Neuzeitlicher Bauschutt, wohl Umbauphase, mglw. auch Abbruchschutt des 1817 abgebrannten Gasthauses „zum Einhorn“; Datierung: 17./18. bzw. A. 19. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 28: Planierung zum Neubau des Hotels Deutsches Haus; Datierung: M. 19. Jahrhundert.
- Bef.-Nr. 29: Raumteilung des 19. Jahrhunderts.
- Bef.-Nr. 30: Planierung für Parkettboden (Bef.-Nr. 32).
- Bef.-Nr. 31: Raumteilung der 1920er Jahre.
- Bef.-Nr. 32: Parkettboden der 1920er Jahre.
- Bef.-Nr. 33: Schwellgräben mit Holzschwelle einer leichten Fachwerkwand, nach Abtrag der Mauer (Bef.-Nr. 20); Datierung: 16. Jahrhundert.

Abb. 2:
Profil IV Nord;
Lückenlose
Schichtabfolge
vom 9. - 19.
Jahrhundert



Unter dem Abbruchschutt des 1817 abgebrannten Gasthauses „Zum Einhorn“ und den Planierschichten des danach errichteten Hotels (Abb. 2.27-32) sowie den zu erwartenden spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Befunden (Abb. 2.14-26) überraschte eine lückenlose Schichtabfolge bis in die Zeit vor der Bistumsgründung (Abb. 2).

Die älteste nachweisbare Bebauung stellt ein Schwellenbau dar (Abb. 2.2-3), welcher auf einer Planierung über dem anstehenden Sand errichtet wurde (Abb. 2.1). Breite Bohlen, die mit der Stirnseite in eine nord-süd-verlaufende Schwelle eingetütet waren, bildeten zusammen mit darunter quer gelegten Staken den Boden des Gebäudes. Die Schwelle weist an der Oberseite in regelmäßigen Abständen Stakenlöcher auf (Abb. 3). Stark verkohlte Holzreste und Bruchstücke verziegelten Lehmverputzes mit Geflechtabdrücken in der darüber liegenden Brandschicht weisen auf einen Fachwerkbau hin, welcher nach der vergesell-



Abb. 3:
Holzbau
9. Jahrhundert;
Schwelle mit
anschließendem
Fußboden

Abb. 4:
Pingsdorfer Keramik
aus dem Rheinland,
11./12. Jahrhundert



schafteten Keramik spätestens im 10. Jahrhundert einem Brand zum Opfer fiel.

Eine mächtige Grube, die unmittelbar nach der Zerstörung des Holzgebäudes hier angelegt wird, könnte zusammen mit zwei zugehörigen Pfosten in der entsprechenden Fläche als Grubenhaus gedeutet werden (Abb. 2.5).

Die Verfüllung, in welcher etliche Keramikscherben Pingsdorfer Art (Abb. 4), Fragmente von kugelligen Webgewichten und Eisenschlacke gefunden wurden, war wohl durch die Errichtung eines Steingebäudes des späten 11. bzw. frühen 12. Jahrhunderts bedingt (Abb. 2.6-7). Das Fundament besteht aus grob bearbeiteten, kleinformatigen Sandsteinen, die in sehr gut abgeundetem Kalkmörtel versetzt sind. Der Verlauf der Mauer orientiert sich nach dem Schwellbalken des ältesten Gebäudes. Die Keramik in den zugehörigen Nutzungshorizonten und der Ausbruchgrube belegt, dass das Gebäude bis ins frühe 13. Jahrhundert gestanden haben muss.

Nach umfangreichen Planierungen (Abb. 2.14) wurde die Ausbruchgrube vermutlich als Esse oder Schmelzofen eines hier bis in die frühe Neuzeit nachweisbaren Metallhandwerks weitergenutzt (Abb. 2.15), was durch zahllose Fragmente verzierter Ofenwandung mit teilweise erhaltenen Zuglöchern und Schlacke in der Verfüllung aus Asche und Holzkohle anzunehmen ist. Die erforderliche Arbeitsgrube war ursprünglich mit etwa faustgroßen Sandsteinen ausgelegt, von welchen sich lediglich die Abdrücke fanden (Abb. 2.16). In großem Umfang durchgeführte Planierungen während des 14. Jahrhunderts enden mit der Errichtung eines sehr großen Steingebäudes, dessen Ostwand wieder den Verlauf der Vorgängerbauung aufgreift (Abb. 2.20). Jeder einzelne der sehr mächtigen Sandsteinquader des Fundaments

besitzt seine eigene Baugrube. Da weder Zangen- oder Wolfslöcher noch Spuren anderer Hebevorrichtungen an den Quadern festzustellen sind, muss angenommen werden, dass sie wohl über eine Erdrampe an ihren vorbestimmten Platz befördert wurden. Diese Bautechnik konnte in zwei weiteren Schnitten bestätigt werden. Während des Bestehens dieses Steingebäudes wurde westlich davon ein tiefer Holzverschalter Schacht angelegt, bei dem es sich um einen Brunnen handeln könnte (Abb. 2.22). Der anschließende Laufhorizont war mit plattigen Sandsteinen gepflastert (Abb. 2.21a, 23).

Als man spätestens im 17. Jahrhundert die Mauer durch eine leichte Fachwerkwand ersetzt, von welcher sich das Schwellgräbchen und die Holzschwelle erhalten hatten, und über die verbleibende Mauerkrone einen Kalkmörtelestrich mit Ziegelbeischlag legt (Abb. 2.26), wird auch der Schacht aufgegeben. In der humosen Verfüllung konnten zahlreiche spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Kleinfunde wie Murmeln, Spinnwirtel, Stecknadeln und Keramik geborgen werden. Erst nachdem 1817 das Gasthaus zum Einhorn und das benachbarte Gebäude, das den Ausgrabungen zufolge bis ins 16. Jahrhundert als Schmiede genutzt wurde, abbrannte und man Mitte des 19. Jahrhunderts anstelle der beiden Gebäude das Hotel „Deutsches Haus“ errichtete, wurde die Parzellengrenze, die seit Errichtung des Holzgebäudes im frühen Mittelalter bestand, geändert. Zahlreiche Importstücke im Fundgut des 10.-12. Jahrhunderts, wie beispielsweise Pingsdorfer Keramik aus dem Rheinland (Abb. 4), eine hölzerne Uferbefestigung als ältester Befund der Grabung 1994 und 1998 (Abb. 1) im Hofbereich und die Anbindung an den Fernhandelsweg wirft die Frage auf, ob es sich bei dieser ersten Bebau-



Abb. 6:
Grabung im Hofbereich 1998;
Spätmittelalterliche Kommun-Wand
mit integriertem Brunnen links,
hochmittelalterliche Gruben in der
Bildmitte,
rechts der barocke Abwasserkanal mit
Sickerschacht (rechts oben)

ung nicht um einen Hafen gehandelt haben kann. Nachdem das Diözesanbauamt 1998 weitere Grabungen sowohl im Hof- als auch im Innenbereich genehmigte, konnte in einer mehrmonatigen Kampagne unter den neuzeitlichen Nutzungshorizonten eine flächige Bebauung aus der Zeit der Bistumsgründung dokumentiert werden (Abb. 6). Wenigstens zwei Grubenhäuser, zahlreiche Gruben und Pfosten Spuren als Gebäudereste metallverarbeitender Handwerksanwesen konnten die bereits bekannten Ergebnisse in eindrucksvoller Weise bestätigen. Mehrere Latrinen, Abfallgruben und Zisternen spiegeln die alltäglichen Verhältnisse eines spätmittelalterlichen Wirtshauses an einer Fernhandelsstrasse wider (Abb. 5). Darüber hinaus gewährt die fundreiche Verfüllung eines um 1900 aufgegebenen barocken Abwasserkanals einen Einblick in das gehobene Milieu der Hotelgäste des späten 19. Jahrhunderts. Eine an der Peripherie der mittelalterlichen Stadt begonnene Routine-Notuntersuchung entwickelte sich zu einer entscheidenden Ausgrabung für die Entstehungsgeschichte Bambergs. Die Ausgrabung hat gezeigt, dass bisherige Baumaßnahmen im Straßenbereich, so beispielsweise Kabel- und Kanaltrassen, die hier wesentlich tiefer liegenden,

maßgeblichen Befunde nicht zerstörten. Bei größeren Bauvorhaben, wie der bereits angelaufenen Kanalsanierung, ist jedoch mit deren Zerstörung zu rechnen und der Baufortgang unbedingt archäologisch zu begleiten.

Durch die oben geschilderten Ausgrabungen sensibilisiert, konnte im Zuge der Sanierung der Anwesen in der Oberen Königstrasse 1 eine Grabung 2001 durchgesetzt werden, welche die Ergebnisse aus dem Deutschen Haus bestätigen konnte und eine kontinuierliche Besiedelung des rechten Regnitzufers seit spätestens dem 10. Jahrhundert erbrachte.

Claus Vetterling



Abb. 5:
Abfallgrube mit vollständigem
Gefäß des 15. Jahrhunderts



Das Sanierungsgebiet „An der Trängasse“



1976:
ASB-Gutachten;
Förmliches Sanie-
rungsgebiet der
Prioritätsstufe 1

Sanierungsgebiet „Trängasse“

als 1983 die Grundsatzentscheidung fiel, das alte Elektrizitätswerk in der Trängasse nicht abzubauen, sondern zu erhalten und – wenn möglich – für die Volkshochschule zu nutzen, wurde dies zugleich mit dem Auftrag verknüpft, Mittel der Städtebauförderung zu aktivieren. Dies war der Einstieg in die Stadtsanierung im Bereich der Trängasse, die bis heute andauert. Drei parallele Verfahren wurden damals in Gang gesetzt: Zum ersten die Planung der Volkshochschule, deren Verfeinerung und genaue Kostenermittlung. Zum zweiten ein völlig neues Bebauungsplanverfahren, das nicht länger den Abbruch des alten Elektrizitätswerkes, sondern dessen Erhaltung als Volkshochschule zum Gegenstand hatte.

Zum dritten die Ausweisung eines Sanierungsgebietes „Trängasse“.

Das Sanierungsgebiet wurde durch Bekanntmachung der Sanierungssatzung im Dezember 1985 förmlich festgelegt. Es umfasste damals nur die Anwesen Trängasse 2 und 4 sowie die dazwischenliegende Gasse. Es folgte im Februar 1986 die Rechtsverbindlichkeit des Bebauungsplanes 225 C. Auf dieser Basis konnte dann ebenfalls zu Beginn des Jahres 1986 rasch der erste Antrag auf Städtebauförderung in diesem Gebiet gestellt werden.

Die Ausweisung des Sanierungsgebietes wurde dadurch wesentlich erleichtert, dass bereits das Abschlussgutachten „Altstadtsanierung Bamberg“ („ASB-Gutachten“) von 1976 den Baublock zwischen Trängasse und Kettenbrückstraße als Sanierungsgebiet in der höchsten

Prioritätsstufe empfohlen hatte. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht immer schon zum Zeitpunkt der Beauftragung eines Gutachtens (Oktober 1971) erkennbar ist, welche vielfältigen Nutzen eines Tages aus dem Gutachten erwachsen wird.

Parallel zu den Anstrengungen zur Erhaltung des E-Werkes wurde Mitte der 80er Jahre deutlich, dass für die im „Deutschen Haus“ in der Oberen Königstraße 4 untergebrachte Stadtbücherei umfassender Sanierungs- und Erweiterungsbedarf besteht. So begann die Erzbischöfliche Bauverwaltung damit, Planungen für einen Neubau des Deutschen Hauses in Angriff zu nehmen. Diese Überlegungen flossen in den Bebauungsplan 225 C mit ein. Dieser ging unter anderem davon aus, dass das Deutsche Haus vollständig abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt wird.

Um das umfassende Raumprogramm des Erzbischöflichen Ordinariats mit Räumen nicht nur für die Stadtbücherei, sondern insbesondere auch für die Caritas sowie eine Tiefgarage räumlich unterbringen zu können und um die erforderliche Baumaßnahme überhaupt erschließen zu können, wurden Teilflächen aus benachbarten Grundstücken benötigt. In der Regel standen auf diesen Flächen leerstehende, großvolumige ehemals gewerblich genutzte Nebengebäude, welche städtebauliche Missstände darstellten. Hinzu kam, dass durch die Entscheidung für die Erhaltung des E-Werkes eine Neuplanung des Stachastes der Trängasse erforderlich wurde.

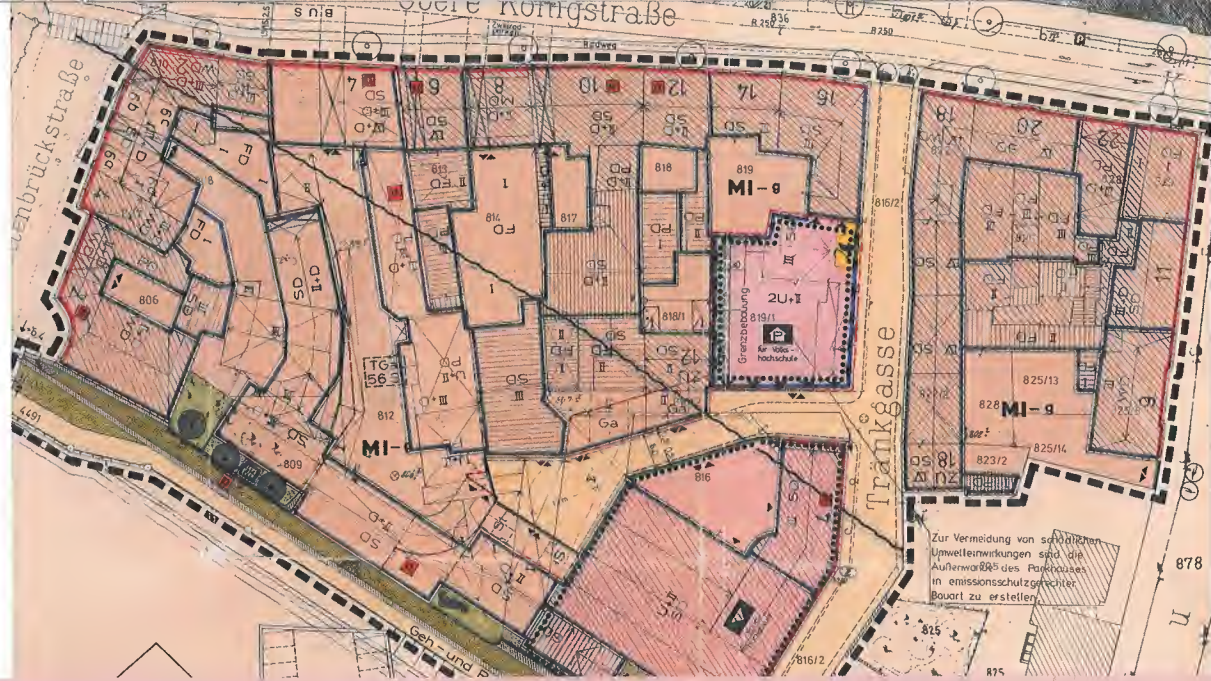
Für die erforderlichen Grundstückskäufe wurden gleich zu Beginn der Sanierung Wertermittlungsgutachten in Auftrag gegeben. Parallel zu den außerordentlich schwierigen und langwierigen Grundstücksverhandlungen wurden die Planungen für das Deutsche Haus ständig weiter entwickelt. Hierbei bildeten die Themen „Zeitgenössisches Bauen im Bestand“, „Raumprogramm“ und „Kosten“ die Kernpunkte der Diskussionen.

Sanierungsgebiet „An der Trängasse“

Nachdem die Regierung von Oberfranken im Rahmen eines umfangreichen, denkmalrechtlichen Dissensverfahrens den vollständigen Abbruch des „Deutschen Hauses“ verhinderte, begann die Städtebauförderung nicht nur für die Abbrüche und die Errichtung einer Quartiersgarage, sondern auch für das Vorhaben „Deutsches Haus“ und „Wörle-Haus“ sowie „Salettl“ in den Mittelpunkt zu rücken. Das bedeutete, dass das vorhandene Sanierungsgebiet „Trängasse“ auszuweiten war, um auch beim Deutschen Haus Städtebauförderungsmittel einsetzen zu können. Zugleich erschien der Bebauungsplan aufgrund der weiterentwickelten Planungen obsolet. Dies betraf nicht nur das Deutsche Haus, sondern auch die Grundsatzentscheidung des Bausenates von 1987, die Planung für ein städtisches Parkhaus an der Trängasse in Verbindung mit der Volkshochschule bis auf weiteres nicht weiter zu verfolgen. Für das zu erweiternde Sanierungsgebiet wurden von zwei Architekturbüros Vorbereitende Untersuchungen im Sinne des Gesetzes durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass in dem relativ engen Stadtquartier noch 17 Betriebe mit 70 Beschäftigten ansässig waren. Diese Zahlen dürften sich bis heute nicht wesentlich verringert haben. Aufgrund der zahlreichen selbstnutzenden Eigentümer befanden und befinden sich die meisten Vordergebäude in gutem baulichen Zustand. Demgegenüber gab es eine ganze Reihe leerstehender Nebengebäude. Die Mitwirkungsbereitschaft für die Sanierung zeigte sich als außerordentlich hoch. Weil die Planungen für das Deutsche Haus auch in den 90er Jahren noch weiter modifiziert und fortentwickelt wurden, wurden das Bebauungsplanverfahren und die Vorbereitenden Untersuchungen stets parallel weitergeführt, um zu einem einheitlichem Ergebnis zu gelangen. Dieses wurde 1995/96 erreicht. Der Bebauungsplan 225 D trat in Kraft. Das neue Sanierungsgebiet „An der Trängasse“ wurde bekannt gemacht.



1986:
Bebauungsplan
225 C; Erhaltung
des E-Werkes



Dieser Bebauungsplan bildet bis heute die Grundlage für die Sanierung „An der Tränkgasse“. In seinem städtebaulichen Grundverständnis unterscheidet er sich nicht nur deutlich von seinem direkten Vorgänger, sondern noch deutlicher vom Bebauungsplan 225 B, der neben dem Abbruch des Elektrizitätswerkes auch noch die Verlegung der Tränkgasse durch Abbruch des Anwesens Obere Königstraße 14 zum Ziel gehabt hatte.

Sanierungserfolge

In all den Jahren schwieriger Verhandlungen und umfassender Planungsoptimierungen konzentrierten sich die Aktivitäten in diesem Sanierungsgebiet keineswegs nur auf das Elektrizitätswerk und das Deutsche Haus:

Auf dem Anwesen Obere Königstraße 8 wurden unter Einsatz erheblicher Mittel der Städtebauförderung umfassende Ordnungsmaßnahmen durchgeführt. Hierdurch kam es zu erheblichen betrieblichen Verbesserungen, sowie zur Neuschaffung von Wohnraum.

Dächer, Fassaden und Fenster der Oberen Königstraße 10 wurden erneuert.

Auf dem Anwesen Obere Königstraße 12 wurden betriebliche Verbesserungen durchgeführt.

Die Hauptwachstraße 2 wurde umgebaut, der Fassadenanstrich erneuert, die Dächer neu gedeckt. Im Rahmen der Maßnahmen wurde neuer Wohnraum geschaffen.

Über 10 Jahre nachdem die Bäckerei in der Oberen Königstraße 6 ihren Betrieb für immer eingestellt hat, wurden auch an diesem Umbauten durchgeführt und der Fassadenanstrich erneuert. Der lange Zeit leer-

stehende Laden wird nun wieder durch eine Backwarenfiliale genutzt.

Die Umspannstation in der Tränkgasse 2 wurde vollständig erneuert.

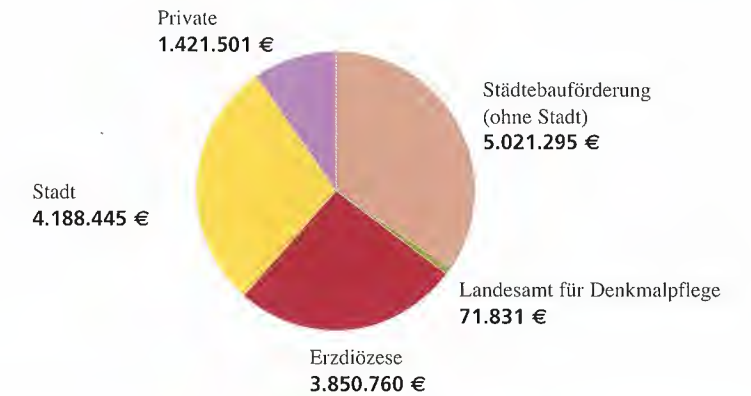
Darüber hinaus wurde eine ganze Reihe kleinerer und größerer privater Maßnahmen verwirklicht, sodass neben den großen Investitionen Volkshochschule (rund 5,8 Mio. €) und Deutsches Haus (rund 5,5 Mio. €) weitere Vorhaben in einem Gesamtvolumen von 1,7 Mio. € in diesem Sanierungsgebiet inzwischen verwirklicht worden sind. Hinzu kommen Kosten für Planungen, Gutachten, Grunderwerb und Kanalbau in Höhe von 1,5 Mio. €.

Einen wichtigen Anstoß erfuhr und erfährt die Sanierung dabei durch die Städtebauförderung des Bundes und des Freistaates. So wurden bislang rund 5 Mio. € an Städtebauförderzuschüssen durch die Regierung von Oberfranken bewilligt.

Ein weiterer Erfolg liegt darin, dass die Erhebung der „sanierungsbedingten Ausgleichsbeträge“ im Wege der vorzeitigen freiwilligen Ablösung inzwischen für das gesamte Sanierungsgebiet vollständig abgeschlossen werden konnte.

Das Sanierungsgebiet „An der Tränkgasse“ zeigt beispielhaft, dass es in der Sanierung darauf ankommt, viele Interessen zu berücksichtigen und viele Beteiligte einzubinden, ohne die Ziele und die Finanzen aus den Augen zu verlieren. Es handelt sich um einen langen und mühsamen Weg, der aber von Erfolgen gekrönt ist, wenn man Geduld mitbringt. Obschon nicht jede der Maßnahmen so rasch verwirklicht wurde, wie mancher dies vor zwanzig Jahren erwartet haben mag, so ist doch in der gesamten Zeit beharrlich weitergearbeitet worden und die Sanierung niemals zum Stillstand gekommen. Die bislang getätigten Gesamtinvestitionen in Höhe von über 14,5 Mio. € belegen dies nachdrücklich.

Sanierungsgebiet „An der Tränkgasse“
Gesamtinvestitionen bis 2002



Ausblick

Die Aufbruchstimmung, die in das Quartier eingevo-
gen ist, seitdem sich auch das Deutsche Haus der
Fertigstellung nähert, ist nicht zu übersehen.

Für die Obere Königstraße 2 sind bereits Modernisie-
rungsmaßnahmen ins Auge gefasst. Sobald ein neuer,
hochwertiger und langfristiger Mieter für den Laden
gefunden ist, werden auch hier weitere Investitionen
folgen. Für das Rückgebäude der Oberen Königstraße
12 liegt bereits eine Neubauplanung vor.

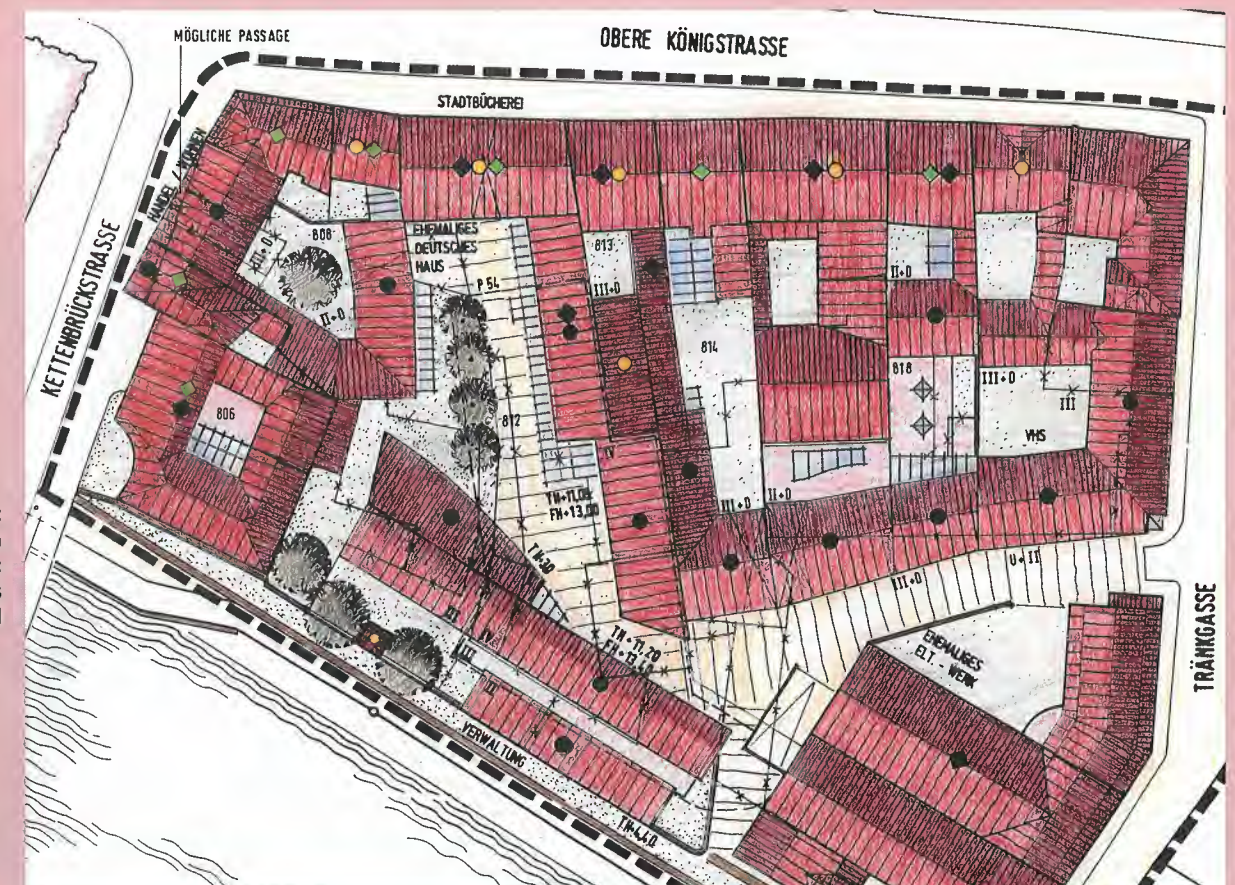
Die Stadt selbst wird in Kürze den Abschnitt der Tränk-

gasse von der Volkshochschule zur Caritas neu her-
stellen. Die übrige Tränkgasse wird folgen, sobald die
Zukunft des in Richtung Luitpoldstraße dort angren-
zenden Anwesens verbindlich geklärt ist.

Auch auf dem Anwesen Kettenbrückstraße 6 wurden
bereits Investitionen getätigt für die Erhaltung des
wertvollen mittelalterlichen Baurestes im rückwärtigen
Bereich. Die Schließung der noch verbliebenen Bau-
lücke unter Einbeziehung einer direkten Wegeverbin-
dung zur Kettenbrückstraße wird ein wesentliches Ziel
der Stadtsanierung bleiben, sodass das Sanierungs-
gebiet noch eine gewisse Zeit bestehen bleiben wird.

Thomas Beese

1996:
Rahmenplan
Sanierungsgebiet;
Bis heute gültiges
Sanierungsziel





Zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Deutschen Hauses

mit der Fertigstellung im Jahre 2002 hat die Baumaßnahme „Deutsches Haus“ ihren glücklichen und langersehten Abschluss gefunden.

In der neueren Baugeschichte Bambergs wird es vermutlich kein Projekt gegeben haben, das von der Planung bis zur Realisierung so viele verfahrensrechtliche Hürden überwinden musste.

Die Erzdiözese hatte 1984 das Grundstück, auf dem neben dem historischen Bau an der Königstraße einige Nebengebäude standen, in der Absicht erworben, für die im ganzen Stadtgebiet verstreut untergebrachten Dienststellen der Caritas ein zentrales Verwaltungsgebäude zu errichten. Auch sollte die von der Stadt Bamberg und der Erzdiözese gemeinsam betriebene Stadtbücherei in einem zeitgemäßen Neubau ihren vielfältigen Aufgaben gerecht werden können.

Nachdem das ehemalige Hotel „Deutsches Haus“ durch unzählige Umbauten und konstruktive Veränderungen im Innern die Eigenschaft als Baudenkmal weitestgehend verloren hatte, lag es nahe, dieses abzureißen und durch einen für die Bedürfnisse der Stadtbücherei zweckmäßigen Neubau zu ersetzen.

Obwohl die marode Bausubstanz einen Abbruch zu rechtfertigen schien, wurde die Erzdiözese als Bauherrin gebeten, Alternativen zu entwickeln, um zumindest den Baukörper in seiner überkommenen Form – und nicht nur die Fassade an der Königstraße – dem historischen Stadtbild zu erhalten.

Vorausgegangen waren die im Zuge der Baugenehmigung pro und contra geführten Diskussionen nicht nur im Bausenat. Auch einschlägig engagierte Gremien und Institutionen aus der Bürgerschaft nahmen an dem Baugeschehen regen Anteil.

Gestützt auf die Zusage seitens der Regierung von Oberfranken und anderer Fördergeber, dass auch der Umbau des Deutschen Hauses im Rahmen der Städtebauförderung mit finanziert würde, konnten die Abbruchpläne verworfen werden.

Dieser Entschluss hatte zur Folge, dass eine völlige Neuplanung mit all ihren finanziellen, zeitlichen und verfahrenstechnischen Konsequenzen in Kauf genommen werden musste.

Vom ursprünglich erarbeiteten Nutzungs- und Sanierungskonzept sollte aber dennoch nicht abgewichen werden. Dieses hatte zum Ziel:

- Freimachen des arrondierten Baugeländes durch Abbruch ungenutzter Nebengebäude entsprechend den Vorgaben der Städtebausanierung.
- Errichtung eines Zentralverwaltungsgebäudes für den Caritasverband der Erzdiözese.
- Diensträume für den St. Michaelsbund, Diözesanstelle für das Büchereiwesen im Erzbistum Bamberg.
- Wiedereingliederung der Stadtbücherei in das Deutsche Haus an der Königstraße.
- Bedienstetenwohnungen und
- Quartiersgaragen.



Nachdem der Bebauungsplan für dieses Quartier sowie die Baugenehmigung positiv verbeabschiedet waren, konnte 1997 mit den Abbrucharbeiten und im darauffolgenden Jahr mit den Baumaßnahmen begonnen werden. Waren bis zum Baubeginn baurechtliche und administrative Schwierigkeiten zu überwinden, so stellte die Bauausführung für das mit der Planung und Durchführung beauftragte Architekturbüro Bauernschmitt eine besondere Herausforderung dar. Inmitten dichter nachbarlicher Bebauung Gebäude zu errichten, und dies noch auf historischem Grund, setzt besondere Erfahrung und Einfühlungsvermögen voraus. Diese Aufgabe war nur in Zusammenarbeit mit all den beteiligten

Fachingenieuren und Handwerksfirmen zu meistern. Allen, die mit eingebunden waren, dieses schwierige Bauvorhaben zu realisieren, seien es die staatlichen und städtischen Behörden, der Architekt mit den Fachingenieuren sowie die am Bau tätigen Firmen, sei hier der Dank und die Anerkennung der Erzdiözese für die gute geleistete Arbeit ausgesprochen.

Ein herzliches Dankeschön gilt es auch den Nachbarn zu sagen, die über Jahre hinweg die Unannehmlichkeiten der Bautätigkeit mit Geduld und verständnisvoller Nachsicht über sich ergehen ließen.

Eugen Vonmetz





Architektur des Bauvorhabens

Vorgeschichte der Planung

Namensgeber für das Projekt ist das ehemalige Hotel „Deutsches Haus“, eine Nobelherberge von 1827, welche hier nach Abbruch zweier mittelalterlicher Gasthäuser errichtet wurde. Die Anlage umfaßte ursprünglich den eigentlichen Hotelbau an der Königstraße in vornehmer klassizistischer Gestaltung der Hauptschauseite, südlich anschließend, an der Grenze zum östlichen Nachbarn, ein schmuckloses Bettenhaus und den Küchenbau der 60er Jahre, und auf der Ufermauer zum rechten Regnitzarm aufgesattelt, ein erdgeschossiges Remisengebäude. Die Gebäude waren durch mehrere Umbauten, speziell der 50er Jahre, im Inneren wesentlich verändert, z. B. war der Bau an der Königstraße durch Einziehen von neuen Geschossdecken aus Beton, zum Teil auf Brüstungshöhe der Fenster von einem dreigeschossigen zu einem viergeschossigen Gebäude umgewandelt worden. Die Anlage wurde zuletzt durch die Caritas der Diözese Bamberg als Schülerheim und als „Volksküche“ genutzt. Nach Auszug dieser Einrichtungen, welcher auch bedingt war durch den schlechten Zustand der Gebäude im Jahre 1986 entschied man sich seitens des Bauherrn, der Erzdiözese Bamberg, auf dem Gelände die Diözesancaritasverwaltung und in bestehender gemeinsamer Trägerschaft mit der Stadt, die Stadtbücherei unterzubringen.

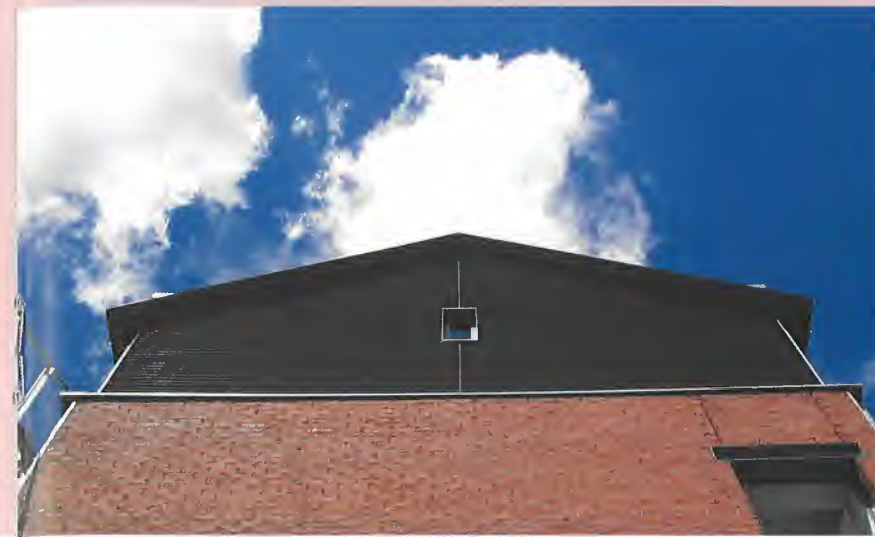
Das Bauvorhaben insgesamt war zu Beginn der Planung heftig umstritten, weil einerseits mit einem Abbruch aller Gebäude und einem gemäßigt-modernen Neubau an der Königstraße verbunden, andererseits wurde die ebenso zum Abbruch vorgesehene, baufällige Remise als wesentlicher Bestandteil eines vertrauten Stadtbildes empfunden. Nicht in Zweifel gezogen wurde die Notwendigkeit des Abbruchs zweier Industriegebäude des 19. Jahrhunderts, welche aufgrund ihrer fehlenden Eignung für die bevorstehende Nutzung bzw.

aufgrund städtebaulicher Vorgaben des Bebauungsplans abzubauen waren. Auch weitere modifizierte Planungen, welche z. B. den Erhalt der Fassade des Hotelbaus vorsahen, konnten sich nicht durchsetzen. Die Tatsache, daß die Hotelanlage durch die Regierung von Oberfranken als Einzelbaudenkmal gewertet wurde und das Areal in einem Voruntersuchungsgebiet nach Sanierungsrecht lag, machte umfassende Beratungen zwischen den fachlich Beteiligten erforderlich, um zu einem Konsens zu finden.

Die realisierte Planung

Im Jahre 1992 erhielten die Architekten Barbara und Reiner Bauernschmitt, Bamberg, den Auftrag für eine neue Gesamtplanung. Diese sah zunächst die Einbeziehung des Bestandes „Deutsches Haus“ an der Königstraße vor, soweit dieser aus konstruktiver oder historischer Sicht als erhaltungswürdig eingestuft wurde, also im Wesentlichen die Umfassungswände mit den jeweiligen Fassaden, der Dachstuhl, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Grundmauern und einem Gewölbekeller der Vorgängerbauten. Beibehalten wurde in diesem Konzept, selbstverständlich, die Lage der ursprünglichen Deckenebenen und der repräsentative mittlere Zugang, welcher gleichzeitig die Durchfahrt zum Hof und den Eingang ins Gebäude erschließt. Beibehalten wurden auch die beiden gestaffelten Grenzgebäude als Bauform, in gleicher Traufhöhe wie das Vordergebäude, allerdings mit einem flacheren, für Bamberg typischen, ziegelgedeckten Pultdach bei Grenzbebauungen.

Völlig neu formuliert wurde die Bebauung am Kanalufer, welche in tiefer Staffelung anstelle der erdgeschossigen Remise einen langgestreckten, viergeschossigen Baukörper vorsah, der sich gewissermaßen zwischen den barocken, von Balthasar Neumann inspirierten Kopfbau des Brückenübergangs über die Regnitz und



das ehemalige Elektrizitätswerk von 1901 des damaligen Stadtbaumeisters Hans Jakob Erlwein einspannt. Im weiteren Abstimmungsprozess wurde dann von Seiten des zuständigen Referenten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Herrn Dr. Peter Pause, mit Verweis auf die Stringenz der vorgeschlagenen Neubebauung deren Realisierung befürwortet. Die Umformulierung einer bisher nur extensiv bebauten und genutzten Uferseite mit durchaus pittoreskem Charakter in eine „städtische Schauseite“ wurde speziell mit Hinweis auf den von Erlwein mit dem Bau des Elektrizitätswerks eingeleiteten Umformungsprozess befürwortet, dem Abbruch der von der Neubebauung betroffenen, denkmalgeschützten Altbauseubstanz zugestimmt.

Kurzbeschreibung

Die nun realisierte Planung beinhaltet folgende Nutzungsverteilungen:

Das gesamte Areal ist unterkellert, nimmt unter den jeweiligen Gebäuden zum Teil Sanitär- und Lagerbereiche auf. Die miteingeplante Tiefgarage wird als Quartiersgarage den Anwohnern auf Mietbasis angeboten. Der erneuerte Hotelbau (A) beinhaltet zusammen mit dem Hofflügel (B) großzügige, lichtdurchflutete Raumangebote für die Bücherei mit Empfangsbereich, Ausleihe, Lesebereichen und Präsenzbibliothek. Der historische Dachraum ist größeren Veranstaltungen (Lesungen etc.) vorbehalten. Erschlossen wird der Bau



Abbruch und Neubau des Deutschen Hauses





durch einen Aufzug über alle Geschosse. Die Nahtstelle zwischen Haus A und B ist äußerst sorgfältig geplant. Die Verbindung durch Treppen und Brücken in einem Lichthof stellt das Gelenk der beiden divergierenden Baukörper dar. Der anschließende Hofflügel (C) gehört organisatorisch bereits zu dem Bereich der Diözesan-caritasverwaltung. Er ist über eine zweigeschossige Brücke mit der Uferspange verbunden, deren langgestreckter Hauptbaukörper durch sein mäßig geneigtes, dunkles Satteldach durchaus Bezug auf den benachbarten „Erlweinbau“ nehmen soll und mit seiner klassischen Schieferdeckung an das abgebrochene Fabrikgebäude (ehemalige Bonbonfabrik Hechtfischer) mit ebensolcher Deckung erinnert. Die begleitenden naturfarbenen Betonscheiben führen die Sprache der langgestreckten Sandstein-Ufermauern fort. Der hier vorgelagerte,

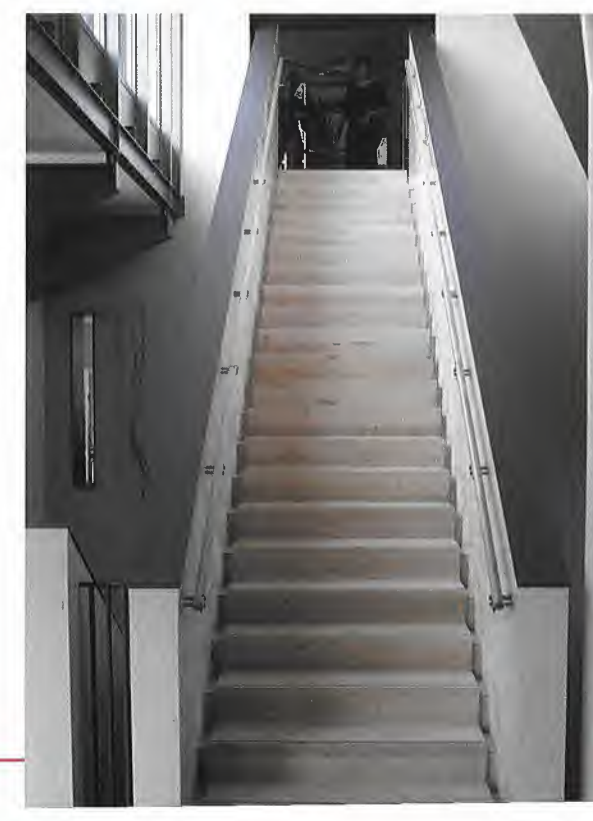
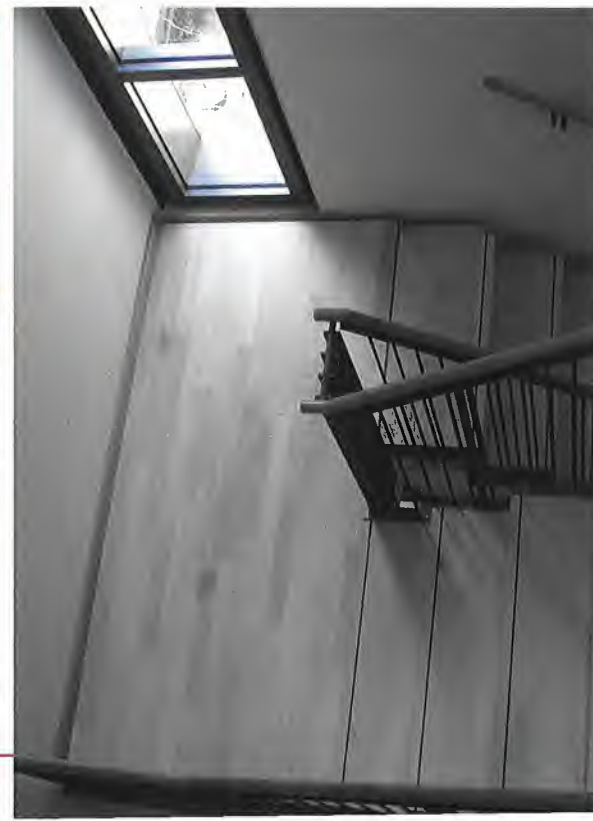
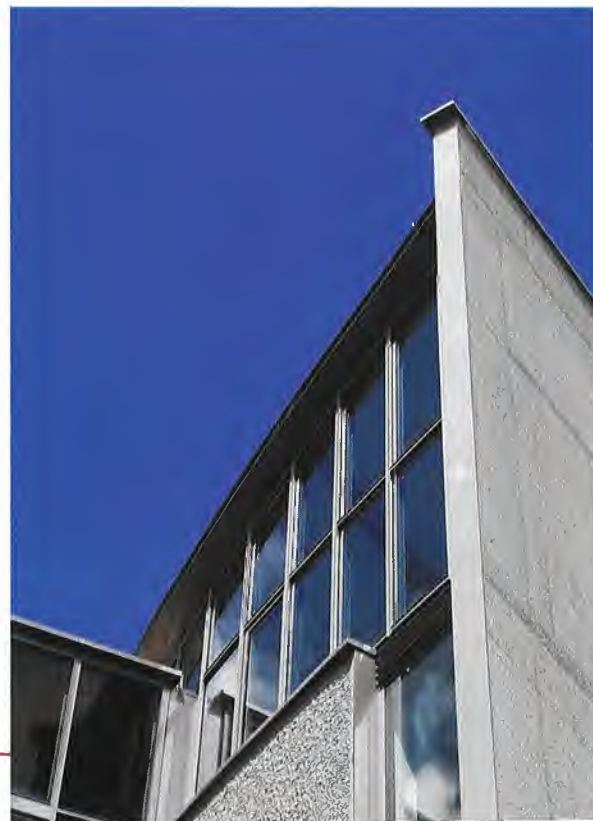
zweigeschossige, filigrane Bau vermittelt zu der Ufermauer und zu dem benachbarten „Salett“, einem „türkischen Pavillon“ aus der Entstehungszeit des „Deutschen Hauses“, welcher als Rest der abgegangenen Gartenarchitektur den Freiraum vor dem Veranstaltungssaal der Caritas im Erdgeschoss markiert.

Die Realisierung

nach erfolgter Genehmigung durch Bauherren und der verschiedenen Zustimmungs- bzw. Förderbehörden, insbesondere der Regierung Oberfranken, konnte im Herbst 1998 mit dem Abbruch der Rückgebäude und dem Aushub der Baugrube begonnen werden. Die Bauherrschaft, umwelt- und sozialbewusst aus ihrem Selbstverständnis heraus, hatte selbst angeregt,

den Abtransport des entstehenden Aushub- und Abbruchgutes auf dem Wasserweg zu erwägen. Von uns wurde dieser Vorschlag des Diözesanbaumeisters Herrn Vonmetz gerne aufgegriffen und dann in Folge trotz organisatorischer und genehmigungsrechtlicher Hürden durchgesetzt, mit dem Ergebnis, dass die Nachbarschaft, aber auch der gesamte Stadtbereich von Schwerlastverkehr, wenigstens in dieser Phase verschont blieb (rechnerisch ergaben sich ca. 450 Einsätze von Schwerlastern). Der Baubeginn war im Frühjahr 1999. Hierbei wurde fast ein halbes Jahr damit verbracht, die anschließenden Nachbarbebauungen durch Unterfangungen, Injektagen und sonstige Gründungsverbesserungen zu sichern. Dies galt auch für die Gründung des Baukörpers „Deutsches Haus“, welcher teilweise aus bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Altmauer-

resten bestand (man muss bedenken, dass zu dieser Zeit das Niveau um ca. 4 m tiefer lag als das heutige), zum Teil aber auch aus den mittelalterlichen Kellern eines Vorgängerbaues. Der Bauablauf war bedingt durch die Beengtheit der Baustelle, aber auch wegen ihrer nur beschränkten Zugänglichkeit nicht gerade einfach zu bewältigen. Es gehört schon eine ganz schöne Portion logistisches Denken dazu, den Ablauf zwingend zu gestalten. Die Möglichkeit, wenigstens den Rohbau über den Kanal vom Schiff aus zu versorgen, scheiterte schon allein daran, dass die Rohbau-Firmen durchweg auf eine solche Baustellenabwicklung nicht eingerichtet sind. So war die Rohbaufertigstellung dann auch erst im Herbst 2001 abgeschlossen, der konstruktive Ausbau wird es im ersten Quartal dieses Jahres sein.





Das Dr.-Philipp-Kröner-Haus –
die neue Zentrale des
Diözesan-Caritasverbandes

Dienstleister für die Caritas-Arbeit

Materialien

bei der Einfügung der Gebäude in die Stadtlandschaft war uns wichtig, dass durch die Wahl von Materialien, welche in Würde altern können, eine weitgehende Einbindung in die Umgebung, welche zum großen Teil aus naturfarbenen Sandsteinmauern geprägt ist, gesucht werden sollte. Dem historischen Bau sollte in seiner Außenwirkung der Vortritt gelassen werden, da er gewissermaßen den Kopf der Gebäudeabfolge darstellt. Zu den geplanten Sichtbetonscheiben des Neubaus sollte ursprünglich ein Betonstein als maßstabgebend hinzutreten. Wir entschieden uns, den Sichtbeton mit einem Ziegelsplittzusatz zu versehen. Konsequenterweise wurde dann der projektierte Betonstein zugunsten eines handgeschlagenen, roten Mauerziegels im Normalformat fallengelassen. Der Gehbelag im Hof, bestehend ebenso aus Vollziegeln verbindet gewissermaßen die Baukörper räumlich. Für die Bedachung wählten wir ebenso natürliche Materialien wie Naturschiefer, Tondachziegel für die Grenzgebäude und Blechdachflächen mit Stehfälzen. Hinzu trat für die verglasten Fassadenflächen eine mit Glimmerlack beschichtete Metallkonstruktion. Als einzige beschichtete Farbe im Außenbereich tritt ein fränkisches Rot an den Dachunterseiten und an den begrenzenden Scheiben der untergeordneten Baukörper hinzu, als Rücklage für ein waagrechtes Spaliergeflecht. Die Farbigkeit im Inneren setzt auf das traditionelle leuchtende Rot des Caritas-Logos und auf die neugefundene tiefblaue Farbe der Stadtbücherei.

Im Folgenden seien noch einmal die wesentlichen Materialien stichpunktartig benannt:

Deutsches Haus: Sandsteinfassade, warmgrau/weiß entsprechend Befund gefasst, Putzfassade auf der Hofseite entsprechend historischer Vorgabe. Ziegeldeckung.

Haus B und C: Sichtbeton mit Ziegel-Split-Zuschlag,

Metall-Glas-Fassade, begrenzende Scheiben: Sichtmauerwerk Ziegel, Dachdeckung Ziegel-Metalldach.

Haus D: Sichtbeton, Sichtziegelfassade, Metall-Glas-Fassade wie Haus B und C. Dachdeckung: Schiefer-Metalldeckung in Anlehnung an Erlwein-Bau.

Bauform: Betonung der ruhigen Uferfassade durch langgestreckten Baukörper, Einbeziehung Gartensalett mit Baumbestand als Vorbereich des Versammlungsraumes.

Hofgestaltung: Ziegelpflaster, Solitäräume, Durchlässigkeit durch ehemalige Durchfahrt für Passanten zur Volkshochschule und zum Uferweg durch neu geschaffene Treppenanlage.

Reiner Bauernschmitt



endlich raus aus dem „Sardinentrakt“! Dieser Erwartung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hatte Diözesan-Caritasdirektor Domvikar Bernhard Simon beim Richtfest einen saloppen Ausdruck verliehen. Mit dem Bezug des Dr.-Philipp-Kröner-Hauses hat sich nun die Hoffnung erfüllt, dass die Zentrale des Caritasverbandes für die Erzdiözese Bamberg ein heutigen Anforderungen entsprechendes Domizil erhält.

Die räumlichen Verhältnisse der früheren Zentrale in der Geyerswörthstraße waren im Laufe der Jahre – wachsende Aufgaben brachten es mit sich – immer beengter geworden. Ein Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter musste ausgelagert werden – das Referat „Tageseinrichtungen für Kinder“ in der Hainstraße 15 und die Abteilung Familienhilfe in der Domstraße 7. Die gemeinsame Unterbringung aller Abteilungen der Caritas-Zentrale im Dr.-Philipp-Kröner-Haus ermöglicht nun eine noch effektivere und leichtere Zusammenarbeit im Dienst an der Caritas-Arbeit und den Menschen im Erzbistum Bamberg.

Denn der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg ist vor allem ein Dienstleister für die soziale Arbeit, die kirchliche Einrichtungen vor Ort erbringen.

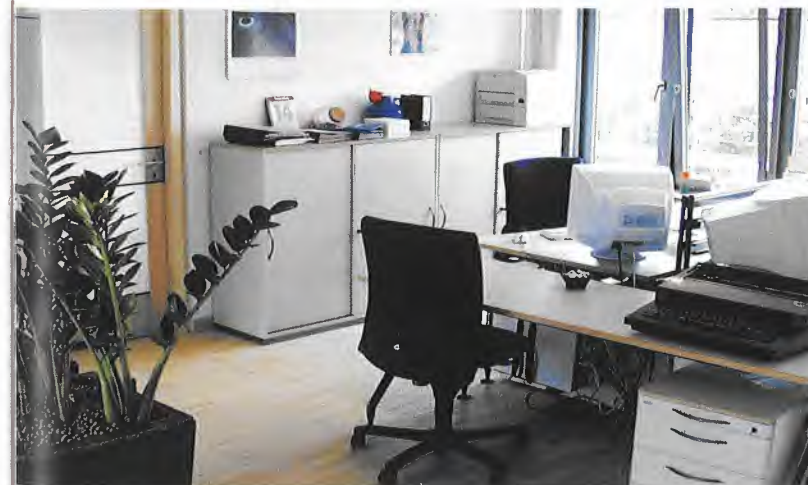
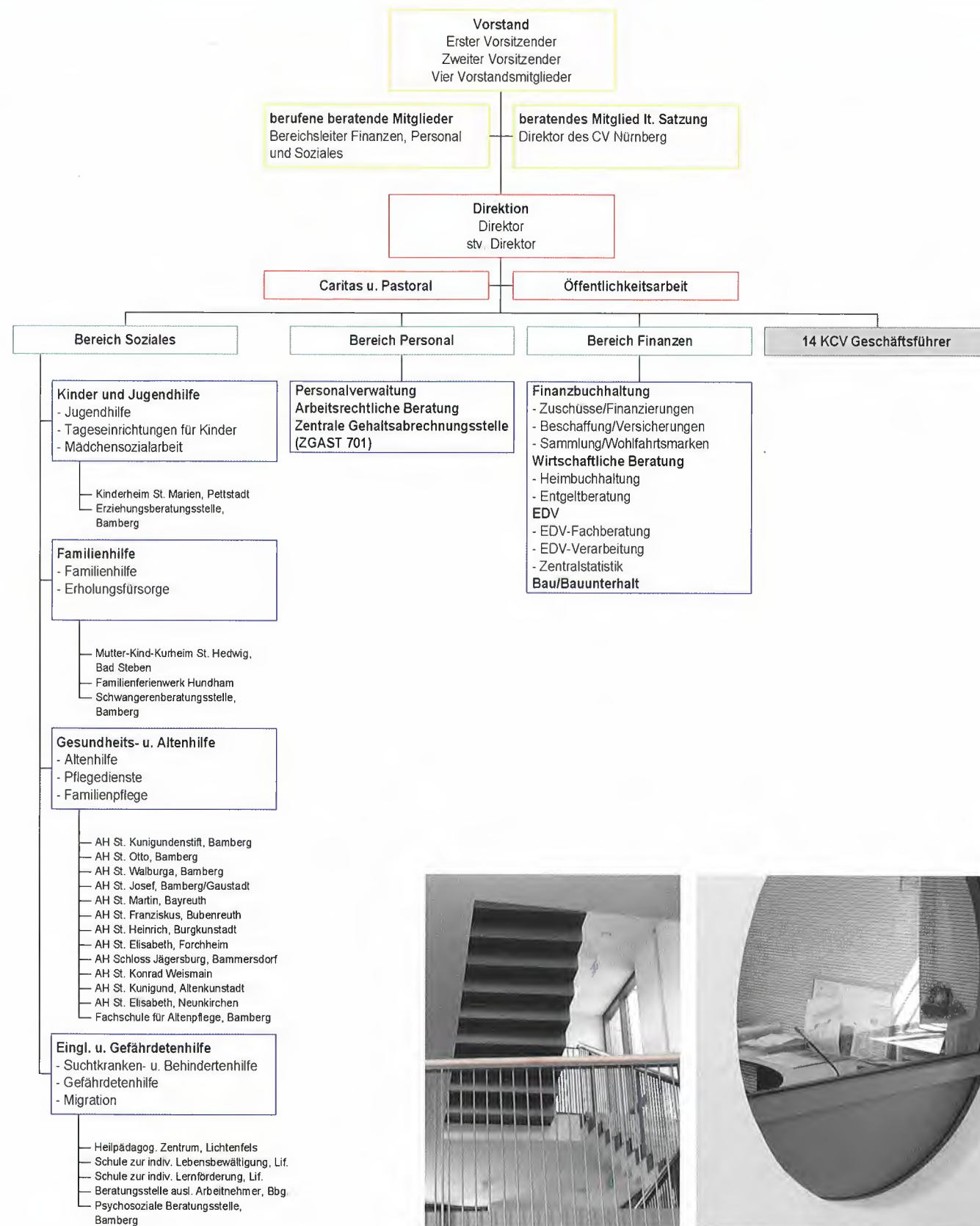
Als Diözesanverband ist er zum einen Spitzenverband (Dachverband). Er vereinigt unter seinem Dach 15 Kreis- und Stadt-Caritasverbände im Erzbistum Bamberg: den Caritasverband in der Stadt und im Landkreis Ansbach, den Caritasverband für den Landkreis Bamberg, den Caritasverband für die Stadt Bamberg, den Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Bayreuth, den Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Coburg, den Caritasverband für die Stadt Erlangen und den Landkreis Erlangen-Höchstädt/Aisch, den Caritasverband für den Landkreis Forchheim, den Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Fürth, den Caritasverband des Stadt- und Landkreises Hof, den Caritasverband für den Landkreis Kronach, den Caritasverband für den Landkreis Kulmbach, den

Caritasverband für den Landkreis Lichtenfels, den Caritasverband für den Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, den Caritasverband Nürnberg, den Caritasverband im Landkreis Nürnberger Land. Außerdem sind ihm die in der Erzdiözese tätigen Fachverbände der Caritas zugeordnet: z.B. der Sozialdienst katholischer Frauen (mit Ortsvereinen in Bamberg, Erlangen, Kronach und Nürnberg), der Malteser-Hilfsdienst, IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit (mit einem Verein in Nürnberg und einer in der Zentrale des Diözesan-Caritasverbandes angesiedelten Stelle), der Kreuzbund und die Vincenzkonferenzen.

Die Kreis- und Stadt-Caritasverbände und die Fachverbände berät und vertritt der Diözesan-Caritasverband in fachlichen und sozialpolitischen Fragen. Hierfür sind vor allem die Abteilungen des Bereichs Soziales zuständig: die Abteilungen Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheits- und Altenhilfe, Familienhilfe, Eingliederungs- und Gefährdetenhilfe. Sie organisieren auch Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem gesamten Caritas-Bereich des Erzbistums. In diesem Tätigkeitsfeld hat der Diözesan-Caritasverband in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen. So hat er ein breit angelegtes Modell- und ein Folgeprojekt in systematischem Qualitätsmanagement durchgeführt, an denen zahlreiche soziale Einrichtungen aus der gesamten Erzdiözese teilgenommen haben. Im Zuge dieses Projekts hat der Diözesan-Caritasverband ein eigenes Qualitätsmanagementsystem entwickelt. Daneben gestaltete der Diözesan-Caritasverband einen sich über zwei Jahre erstreckenden Personalentwicklungsprozess, um Führungskräfte der Caritas in modernem Führungsverhalten zu schulen.

Insgesamt arbeiten im Erzbistum Bamberg rund 9500 Personen hauptberuflich im Bereich der Caritas. Davon sind etwa tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Organisationsdiagramm des Diözesan-Caritasverbandes



direkt beim Diözesan-Caritasverband beschäftigt, für die der Bereich Personal in der Zentrale des Diözesan-Caritasverbandes zuständig ist. Sie sind in den eigenen Einrichtungen des Caritasverbandes für die Erzdiözese Bamberg beschäftigt. Denn der Diözesan-Caritasverband ist auch Träger von insgesamt 25 sozialen Einrichtungen. Dazu gehören elf Alten- und Pflegeheime, Beratungsstellen, die Fachschule für Altenpflege St. Marien in Bamberg, das Heilpädagogische Zentrum Lichtenfels, zwei Schulen in Lichtenfels, das Kinderheim St. Marien in Pettstadt, das Mutter-Kind-Kurheim St. Hedwig in Bad Steben und die Familienferienstätte Hundham.

Aber auch für einen Großteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei anderen Trägern – bei den Kreis- und Stadt-Caritasverbänden oder den Fachverbänden – tätig sind, erbringt der Diözesan-Caritasverband Dienstleistungen wie Gehaltsabrechnung, Leistungsabrechnungen und Buchhaltungsarbeiten. Hierfür ist vor allem die Zentrale Gehaltsabrechnung zuständig, die zum Bereich Finanzen gehört. Dessen Leiter, der stell-

vertretende Diözesan-Caritasdirektor Gerhard Ohlein, trägt eine nicht geringe Verantwortung. Der Gesamthaushalt des Diözesan-Caritasverbandes umfasste z.B. im Jahr 2001 97,9 Millionen Mark, wobei fast 20 Millionen Mark für Bauprojekte, etwa zur Modernisierung von Altenheimen, in die Hand genommen werden mussten.

Insgesamt gibt es im Erzbistum Bamberg über 550 Einrichtungen und Dienste im Bereich der gesamten Caritas. Dazu kommen Selbsthilfegruppen und Vereine, in denen sich Bürger ehrenamtlich engagieren. Außerdem werden 268 Kindergärten, fünf Kinderkrippen und 21 Horte aus der Erzdiözese vom Referat „Tageseinrichtungen für Kinder“ des Diözesan-Caritasverbandes fachlich beraten. Hier gibt es freilich eine Arbeitsteilung: Für die übrigen 59 Kindergärten, zwei Krippen und drei Horte im Großraum Nürnberg-Fürth sowie 17 Kindergärten auf dem Gebiet der Diözese Eichstätt ist das Kindergartenreferat des Caritasverbandes Nürnberg zuständig.

Das jetzige Zentralgebäude trägt den Namen Dr.-Philipp-Kröner-Haus. Es ist benannt nach dem zweiten Direktor des Diözesan-Caritasverbandes. Dr. Philipp Kröner leitete den Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg von 1943 bis 1962. Dem Geistlichen fiel damit die Aufgabe zu, den katholischen Wohlfahrtsverband nach dem Zweiten Weltkrieg aufzubauen. Im Dezember 1961 wurde Kröner zum Landes-Caritasdirektor ernannt. Bereits im Mai 1964 verstarb er im Alter von nur 57 Jahren. Sein Andenken soll der Name der neuen Caritas-Zentrale bewahren. Dank gilt aber auch seinem Nachfolger, Prälat Walter Schirmer, der von 1962 bis 1998 den Diözesan-Caritasverband führte. Er betrieb bereits seit den 1980er Jahren den Neubau der Zentrale.

Dr. Klaus-Stefan Krieger



Die Stadtbücherei Bamberg im Deutschen Haus

Die Geschichte

1961

Am 25. Oktober 1961 wird die „Bamberger Volksbücherei“ im Deutschen Haus feierlich eröffnet. Träger sind der Landesverband des St. Michaelsbundes, Fachverband für das katholische öffentliche Büchereiwesen in Bayern, und die Stadt Bamberg. Damit erhält Bamberg erstmals eine von der Stadt mitgetragene öffentliche Bibliothek. Mit den Beständen der ehemaligen Bücherei des Amerikahauses und der Volksbücherei des St. Michaelsbundes im Vorderen Graben sowie mit einem Erwerbungsetat von DM 25.000,— wird eine 7.310 Bände umfassende öffentliche Bücherei aufgebaut, die „der Verbreitung des guten und schönen Schrifttums“ dienen soll. In den ersten sieben Tagen werden 2250 Bände entliehen.

1962-1980

Die Bamberger Volksbücherei befindet sich im kontinuierlichen Aufschwung. 1962 können erstmals bereits über 100.000 Ausleihen verzeichnet werden. Am 28.11.1963 öffnet die erste Zweigstelle im Freizeitwerk St. Heinrich. Zum 1. Januar 1970 erfolgt die Umbenennung von „Bamberger Volksbücherei“ in „Stadtbücherei Bamberg“. Im Verlauf der kommenden Jahre werden auch die pfarrlichen Büchereien von St. Kuni- und Maria Hilf als Zweigstellen integriert.

1981-1984

Im August 1981 geht die Trägerschaft des St. Michaelsbundes in die Hand des Erzbistums Bamberg über. Neben der Bereitstellung von Büchern gehören ein aus-

gewähltes Angebot von audiovisuellen Medien und die Durchführung von Veranstaltungen zum erweiterten Aufgabenbereich der Stadtbücherei. Als eine der ersten deutschen Bibliotheken bietet sie auch Videos an. Der Bestand wächst auf 31.000 Medien. Im Deutschen Haus werden auf 230 qm jährlich bis zu 220.000 Entleihen verzeichnet. Im gesamten Büchereisystem beläuft sich die Jahresausleihe auf 350.000. Die Bau-fälligkeit des Deutschen Hauses macht die Auslagerung der Hauptstelle notwendig.

1985-2001

Im ursprünglich nur für zwei bis drei Jahre vorgesehenen Provisorium in der Friedrichstraße läuft ab Mai 1985 der Büchereibetrieb der Hauptstelle auf 340 qm weiter. 1989 gehört die Stadtbücherei Bamberg zu den ersten öffentlichen Bibliotheken, in denen die Bücherreiverwaltung mit Hilfe der EDV abwickeln. Der Aufschwung vollzieht sich stetig und unaufhaltsam. So wird 2001 – im vierzigsten Jahr der Büchereigründung – erstmals die Halbmillionengrenze bei den Entleihen überschritten.

Der Bestand der Hauptstelle wächst nicht nur qualitativ durch die Einführung neuer Mediengruppen, sondern auch quantitativ auf 55.000 Medien, was für Mitarbeiter und Benutzer zu unzumutbarer Enge führt. Der Stadtbücherei droht eine immer stärkere Reduktion auf ein reines Bücher- und Medienlager.

2002

Mit der Fertigstellung des neuen Deutschen Hauses kehrt die Hauptstelle der Stadtbücherei in ihr ursprüngliches Domizil in der Oberen Königstraße zurück.

Ein leistungsfähiges Informations- und Kommunikationszentrum

Die Stadtbücherei
im Deutschen Haus
vor der Sanierung



Die neuen Rahmenbedingungen

neue Technologien und mehr Freizeit verändern die Arbeits- und Lebensweise der Menschen und damit unsere Gesellschaft. Diese Veränderungen bewirken auch eine Aufgabenerweiterung der öffentlichen Bibliotheken. Im Informationszeitalter werden in Bibliotheken Inhalte nicht mehr nur vor Ort in Form von Büchern und anderen Medien in einer Art Vorrats-haltung bereitgehalten. Vielmehr gilt es auch, via Internet weltweit verstreute Informationen nachzuweisen und bei Bedarf zur Verfügung zu stellen. Das Büchereipersonal hat sinnvolle Beziehungen zwischen Informationen und Benutzern zu schaffen. Die Mitarbeiter/-innen fungieren damit als Navigatoren, die das Wissen unserer Zeit ebenso aus den Regalbeständen wie aus dem World Wide Web für Bibliotheksbenutzer zusammenstellen.

Lesen ist als grundlegende Kulturtechnik jedoch mehr als reine Informationsvermittlung. Tendenzen, das Lesen nur zweckgebunden zu betrachten, muss entgegengewirkt werden. Bibliotheken eröffnen mit einem breitgefächerten belletristischen Angebot Türen zur Auseinandersetzung mit den Ideen und Wortbildern von Autoren aus den verschiedensten Ländern und Kulturen. Sie fördern damit Kreativität, Phantasie und Sprachkompetenz und bieten Raum für sinnhaftes Lesen und genussvolle Leseerlebnisse. Nicht zuletzt gilt: Wer anspruchsvoll liest, stellt sich durch die Lektüre selbst in Frage und erschließt damit Möglichkeiten der Sinnfindung.

Informationsreichtum ist an Medienkompetenz gebunden, diese wieder an Lesekompetenz. Damit schließt

sich für die Stadtbücherei Bamberg der Bogen zwischen tradierten Aufgaben und neuen Herausforderungen. Durch die Begegnung vertrauter „Bücherwelten“ und neuer „virtueller Medienwelten“ erwartet die Stadtbücherei eine verstärkte Kommunikation zwischen dem Publikum und dem Büchereiteam. Mit der Entscheidung der Träger, der Bücherei im Deutschen Haus ein großzügiges Domizil anzubieten, wurden die notwendigen räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich die Stadtbücherei Bamberg zu einem leistungsfähigen Informations- und Kommunikationszentrum entwickeln kann.

Das neue Konzept

für die neue Hauptstelle der Stadtbücherei wurde ein neues Bibliothekskonzept erarbeitet. Ein Hauptanliegen der Büchereileitung war eine übersichtliche und zielgruppenorientierte Bestandspräsentation, bei der die audiovisuellen und digitalen Medien den thematisch entsprechenden Buchgruppen zugeordnet werden. Um die Angebotsvielfalt auch in der Bibliothek nutzen zu können, wurden ausreichende Abspielgeräte und Computerarbeitsplätze installiert.

Zur Serviceverbesserung und aus Rationalisierungsgründen werden Medien elektronisch gesichert und eine Selbstverbuchung angeboten. Freundlich gestaltete Lese-, Arbeits-, Hör- und Spielplätze fördern die Verweil-atmosphäre. Räumlichkeiten für Veranstaltungen und Aktionen mit Kinder wurden ebenso geschaffen wie Ausstellungsflächen. Im Raumprogramm spiegelt sich die Breite des Angebots und die Streuung des Bibliothekspublikums wieder.



Die neuen Angebote

hinter der historischen Fassade des Deutschen Hauses präsentiert sich die neue Hauptstelle der Stadtbücherei im entkernten historischen Bauteil A und im angebauten neuen Gebäudeteil B auf mehr als 1200 qm. Die fünf Stockwerke und verschiedenen Ebenen werden dabei von einem gläsernen Aufzug, einem offenen Treppenhaus und Verbindungsbrücken erschlossen. Im EG des historischen Gebäudeteils an der Oberen Königstraße befinden sich sowohl das Foyer als auch an mit Personal besetzten Ausleihtheken die Information, Anmeldung und Medienverbuchung der Stadtbücherei. Neu ist die Selbstverbuchungsanlage, an der die Benutzer zukünftig ihre Medien ohne Personalunterstützung ausleihen können. Ausstellungsvitrinen, ein EDV-Katalog und ein Internetarbeitsplatz vermitteln einen ersten Überblick über die Bestände und die Nutzungsmöglichkeiten der Stadtbücherei.

Kinder vom Krabbelalter bis zur Pubertät finden in der im EG von Gebäudeteil B gelegenen Kinderbibliothek ein vielfältiges Medienangebot, das Wissensdrang stillen und zum Lesen verlocken soll. Blickfang sind die Tierfiguren des Graphikers und Illustrators Thomas Matthaeus Müller, der mit der Ausgestaltung dieser Abteilung beauftragt wurde. Die von ihm angefertigten Zeichnungen, Displays und Möbel setzen reizvolle Akzente in den nach Alter und Interessenkreisen gegliederten Medienbeständen. Neben Lese-, Spiel- und Abhörplätzen kann an Computerarbeitsplätzen das digitale Angebot der Bücherei genutzt werden.

In engem räumlichen Zusammenhang zur Kinderbibliothek finden Eltern und Erzieher auf der Galerie die neu eingerichtete Elternbibliothek. Hier ist Wissenswertes zum Thema Familie aus allen Bestands- und Mediengruppen zusammengetragen. Vom Ratgeber fürs alltägliche Erziehungschaos bis zum spielerischen Lernen, von Entspannungscassetten bis CD-ROMs für

erste Computererfahrung steht alles bereit, was das Leben mit Kindern erleichtern kann.

Spiel, Spaß und Spannung bietet auf der gleichen Ebene die Spielealerie. Hier können Spielefans aus einem Pool von Gesellschaftsspielen wählen, der vom Würfelspiel bis zum Wissensquiz keine Wünsche offen lässt. Für eine medienübergreifende Information sind im Sachbuchbereich im 1. OG von Haus A erstmals nicht nur Bücher, sondern auch die dazugehörigen Non-Book-Medien (CD-ROM, Video, Tonträger) zusammen mit den Nachschlagewerken den einzelnen Sachgebieten zugeordnet. So findet man z.B. bei den Lernhilfen neben Arbeitsbüchern ganz selbstverständlich Lern-CD-ROMs oder Sprachlernprogramme, die in Medienkombinationen Bücher, Cassetten, Videos und CDs vereinen. Neu zusammengefasst sind in diesem Bereich spezielle thematische Angebote wie „Bewerbung, Studium und Beruf“ und „Bauen und Wohnen“. Am elektronischen Katalog (OPAC) kann nicht nur im Bestand der Bibliothek recherchiert werden, der Zugriff auf einen CD-ROM-Server erschließt auch umfangreiche digitale Archive und Datenbanken. Neben zahlreichen Arbeitsplätzen ermöglichen eine gemütliche Sitzcke und Präsentationsmöbel auch ein zweckfreies Stöbern und Entdecken. An der zentralen Auskunft erteilt bibliothekarisches Fachpersonal Beratung und Recherchehilfe. Daneben ermöglichen drei öffentliche Internetplätze das Surfen im WWW.

Über eine Brücke gelangt man vom Haus A ins 1. OG von Haus B. Hier finden sich Belletristik, Comics, Cartoons und ein umfangreiches Hörbuchangebot, das nunmehr auch auf CDs angeboten wird. Eine Leseempore und – für Sonntage – ein Lesebalkon bieten hier Rückzugsmöglichkeiten für ungestörten Lese- und Hörerfolg. Durch das großzügige Raumangebot im Deutschen Haus konnte der Wunsch der Bibliothekare nach einem von der Kinderbibliothek räumlich abgetrennten Bereich für Jugendliche endlich verwirklicht werden. Im 2. OG von

Spielgalerie

Jugendbibliothek

Lesecafé
Musikbibliothek

www.stadtbuecherei-bamberg.de
Online-Katalog

Lesebalkon

Selbstverbuchungsanlage

Haus A finden junge Leute in der neuen Jugendbibliothek neben thematisch erschlossenen Romanen und Ratgebern ein speziell auf ihre Wünsche hin ausgerichtetes Angebot an Jugendzeitschriften und Computerspielen. Ein Computerkatalog, Internetplätze, CD-Abhörstationen und Sitzsäcke unterstützen den Treffpunktcharakter dieses Bereiches.

Die anschließende Videothek bietet Filmfreunden ein umfassendes Angebot an Spielfilmen auf Video und neuerdings DVD. Neben aktuellen Unterhaltungsfilmen findet man hier auch zahlreiche Literaturverfilmungen und Filme in Originalsprache. In der anschließenden Musikbibliothek, die sich bis zur „Luftbrücke“ zwischen Haus A und B erstreckt, gibt es nicht nur Musikkultur und Noten, sondern auch ein breites CD-Angebot für Musikliebhaber jeder Richtung und jeden Alters, das auf fest installierten CD-Playern oder ausleihbaren Discmen auch sofort abgehört werden kann. Ganz neu ist das DVD-Angebot mit Opern-, Operetten-, Musical- und Ballettaufführungen.

Lichtdurchflutet liegt im 2. Stock von Haus B das Zeitschriften-Lesecafé. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee animieren mehr als 100 aktuelle Zeitungen und Zeit-

schriften zum Verweilen. Für Autorenbegegnungen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen schafft das offene Dachgeschoss des Deutschen Hauses ein stimmungsvolles Ambiente.

Neben den neuen Abteilungen und Angeboten im Deutschen Haus präsentiert sich die Stadtbücherei Bamberg mit Eröffnung der neuen Hauptstelle erstmals auch im Internet auf einer eigenen Homepage. Mittels Online-Katalog ermöglicht sie ihren Benutzern über die Öffnungszeiten aller Ausleihstellen hinaus nicht nur die Recherche und Vormerkung auf Bestände der Stadtbücherei sondern passwortgeschützt auch Einsicht in das jeweilige Leserkonto mit der Möglichkeit der Leihfristverlängerung.

Mehr als 60.000 Medien auf vier Geschossen in einem einladenden Haus mit unterschiedlich strukturierten Abteilungen, die neuen Online-Angebote sowie ein zukunftsorientiertes, engagiertes Mitarbeiterteam – die Stadtbücherei Bamberg wird sich als leistungsfähiges Informations- und Kommunikationszentrum in der Stadt behaupten.

Christiane Weiß





Die Stadtbücherei Bamberg unter der gemeinsamen Trägerschaft von Erzdiözese Bamberg und der Stadt Bamberg

Was lange währt, wird endlich gut! Nach ca. 20jähriger Baugeschichte darf die Stadtbücherei ihr neues Domizil einweihen. Ein Tag, der von beiden Vertragspartnern, der Erzdiözese Bamberg und der Stadt Bamberg, herbeigesehnt wurde. Fachlich ist die Stadtbücherei in der Erzdiözese Bamberg dem St. Michaelsbund angeschlossen, dem Fachverband für das katholische öffentliche Büchereiwesen in Bayern.

Als Diözesanbibliothekarin freue ich mich besonders, dass die Stadt Bamberg und die Erzdiözese Bamberg mit dem Neubau dieser modernen, leistungsfähigen Stadtbücherei beweisen, dass sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und ihrer Verantwortung für die Wertebildung in dieser Gesellschaft bewusst sind. Die gemeinsam mit der katholischen Kirche seit Jahren betriebene Stadtbücherei erfüllt auch die ihr zukommende Schlüsselstellung in der Bamberger Kulturpflege. Mit dem neuen Gebäude erweitert sich das bestehende kulturelle Angebot der Stadt Bamberg. So wird die Stadtbücherei mit ihrem vielfältigen Bildungsangebot im Deutschen Haus einen neuen geistigen Mittelpunkt in der Stadt Bamberg darstellen.

Öffentliche Büchereien dienen der Information, der Bildung, der Unterhaltung. Mit ihnen haben sich die modernen Gesellschaften zugleich ein grundlegendes Instrumentarium geschaffen, das die Fähigkeit, zu lesen und mit schriftlicher Kommunikation umzugehen, fördert und das damit eine zentrale allgemeine Kulturtechnik vermittelt. Dr. Jooß, der Direktor des St. Michaelsbundes, formulierte es knapp: „ein Recht auf Kultur gehört zu den unumstrittenen Postulaten zeitgenössischer Kulturpolitik in den Kommunen“. Öffentliche Büchereien haben einen festen Platz in der allgemeinen Literatur- und Informationsvermittlung und sind Einrichtungen der Daseinsvorsorge für die Bürger. Sie gehören zur Grundausstattung der Städte und Gemeinden, ganz wie es der Landesentwicklungsplan fordert: eine Stadt wie Bamberg braucht als Voraussetzung, um

den Titel „Oberzentrum“ tragen zu dürfen, eine gut ausgebaut und gut ausgestattete Bücherei.

Aber auch „die Kirche kann sich diesen Herausforderungen nicht verschließen, besonders dann, wenn es um eine Vielfalt von Kommunikationsstrukturen geht, durch die „Interpretations- und Gestaltungsmöglichkeiten für menschliches Leben erschlossen“ werden“, äußerte sich der 'Medienbischof' Dr. Hermann Josef Spital zur Frankfurter Buchmesse 1999.

Und gerade darin liegt die Chance der Mitwirkung für die katholische Kirche, wobei hier katholisch im ursprünglichen Wortsinne meint: „auf das Ganze hingebordnet sein, auf alles, was es gibt. Anders ausgedrückt: auf alles, was Gott geschaffen hat, im Himmel und auf Erden. Katholisch sein bedeutet universal sein, offen sein – wirklich für alles!“ So ein Zitat des ehem. Diözesanvorsitzenden des St. Michaelsbundes Bamberg, Prälat Dr. Gerhard Boß.

Büchereien, die dem St. Michaelsbund angeschlossen sind, legen großen Wert auf Bücher, „die zu Jesus Christus hinführen und von ihm her diese Welt und das Menschenleben betrachten. Genauer gesagt: Bücher von der Theologie zur Philosophie, von der Kirchengeschichte zur Profangeschichte, vom biblischen Weltbild zu jenem heutigen Naturwissenschaftlichen, von den Zehn Geboten zu den Grundrechten, von der Schöpfung zu Umweltfragen usw.“(dto). Ziel unserer Büchereien im St. Michaelsbund ist es, nicht nur Sachbücher zur Vermittlung von Sachwissen bereitzustellen, sondern den Menschen zu helfen, zu sich selber zu finden und sich in der Gesellschaft zurechtzufinden.

Darüber hinaus wollen wir unseren Lesern einen qualifizierten Umgang mit ausgewählten audiovisuellen Medien vermitteln. Neben diesem Erlernen bedarf die Förderung der Kulturtechnik des Lesens und des Schreibens einer besonderen Pflege. „Die Kompetenz im Umgang mit Texten ist von zentraler Bedeutung für den kritischen Umgang auch mit anderen Medienange-

„Nicht das Werkzeug hat den Menschen
zum Menschen gemacht, sondern das Wort.“

Nadine Gordimer

boten“ (Bischof Dr. Hermann Josef Spital zur Frankfurter Buchmesse 1999).

Gerade die Entwicklung des sprachlichen Ausdrucksvermögens ist ein extrem wichtiger Abschnitt auf unserem Weg zur Individualität und damit auch zur Ausprägung unseres Verhaltens anderen Menschen gegenüber, also dessen, was wir als soziale Kompetenz bezeichnen.

Und das ist nur ein elementares Ergebnis der Pisa-Studie: Eltern muss wieder das Bewusstsein vermittelt werden, dass sie sich um die Förderung der Sprach- und

Lesekompetenz ihrer Kinder kümmern müssen. Dazu sind Mittel für Bücher und Büchereien nötig. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Stadtbücherei für o.g. Aufgaben sowohl von der Stadt (75%) als auch von der Erzdiözese Bamberg (25%) unterstützt wird.

Aus diesem Grund halte ich die gemeinsame Trägerschaft der Stadt und der Erzdiözese Bamberg für ein überaus vorbildliches Modell, das sich über viele Jahre hin bewährt hat.

Melanie Dirauf





Autorinnen und Autoren

- Reiner Bauernschmitt** geb. 1941
Dipl.-Ing., Architekt, DWB
seit 1979 selbständig mit Barbara Bauernschmitt
seit 2000 zusätzlich mit Stephan Gleisner und Kerstin Mahnel
- Thomas Beese** geb. 1965
Dipl.-Ing., Architekt, Regierungsbaumeister
seit 1999 Leiter der Abteilung „Stadtsanierung / Stadtgestaltung“
des Stadtplanungsamtes Bamberg
- Melanie Dirauf** geb. 1970
Dipl. Bibl.
seit 1992 Diözesanbibliothekarin
- Dr. Klaus-Stefan Krieger** geb. 1959
Dr. theol., Redakteur
seit 1999 Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim Caritasverband
für die Erzdiözese Bamberg e.V.
und Leiter des Ressorts „Publikationen“ in der Abteilung „Information
und Kommunikation“ des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg.
- Claus Vetterling** geb. 1965
M.A., Archäologe
seit 1996 Partnerschaft mit Günther Regele im Büro
„ReVe Büro für Archäologie“
- Eugen Vonmetz** geb. 1939
Dipl.-Ing., Architekt
Diözesanbaumeister
seit 1991 Technischer Leiter des Erzbischöflichen Bauamts
- Christiane Weiß** geb. 1961
Dipl. Bibl.
seit 1996 Leiterin der Stadtbücherei Bamberg



Impressum

Herausgeber: Stadt Bamberg
Baureferat
Stadtplanungsamt
Untere Sandstraße 40
96047 Bamberg
Germany
stadtplanungsamt@stadt.bamberg.de
www.bamberg.de/stadtplanungsamt

Redaktion: Thomas Beese, Stadtplanungsamt

Graphik: Ines Müller, creo Druck & Medienservice GmbH

Druck: creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

Auflage: 1000 Exemplare

Abbildungen: Erzbischöfliches Ordinariat: Seite 2
Stadt Bamberg, Hauptamt: Seite 3
Stadt Bamberg, Schul- und Kulturreferat: Seite 4
Stadt Bamberg, Baureferat: Seite 5
Claus Vetterling, ReVe Büro für Archäologie: Seite 6 unten, Seiten 7, 8, Seite 9 oben
Michael Schmidter, ReVe Büro für Archäologie: Seite 8 unten
Stadt Bamberg, Stadtarchiv: Seite 14 oben, Seite 15 Hinterlegung
Thomas Beese: Seite 17 linke Spalte Mitte
Reiner Bauernschmitt: Seite 17 rechte Spalte unten
Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V.: Seite 22 Diagramm
Stadtbücherei Bamberg: Seite 25
Stadt Bamberg, Stadtplanungsamt: alle übrigen Abbildungen



Diese Broschüre wird durch die Regierung von Oberfranken aus Mitteln der Städtebauförderung gefördert.



„Wir bauen heute
am Weltkulturerbe von morgen!“

Ottmar Strauß

